

Das Portrait der Geliebten.



Original-Eustspiel

in

Drei Akten

von

E. Feldmann.

Als Manuscript gedruckt.

München 1842.

18/6334 Nr 2

20

18/6334 Nr 2

Personen.

Kanzleirath v. Busta.

Wally, dessen Tochter.

Ariana, Wallys Freundin.

Frau v. Falken, Wittve, v. Bustas Schwester.

Nothnagel, quieszirtter Rath.

Jacob Unfall, Aspirant.

Assessor Reh, dessen Freund.

Lorchen, Wallys Stubenmädchen.

Anton, Unfalls Diener.

Die Handlung beginnt Morgens, und endet Abends.

Erster Akt.

Zimmer bei Unfall mit einer Mittel- und Seiten-Thüre, links ein Fenster. Unfall sitzt schreibend am Tische; nach einer kleinen Pause tritt Reh hastig ein.

Erste Scene.

Reh. Ja, um des Himmels willen, bist du noch nicht fertig? in einer Viertelstunde geht die Post, Punkt eils Uhr müssen die Briefe aufgegeben sein.

Unfall. Störe mich nicht! Nur noch einige Minuten.

Reh. Du wartest aber auch immer bis zum letzten Augenblicke. Mit dem heutigen Tag ist der Termin abgelaufen, spätere Eingaben werden keinesfalls mehr berücksichtigt. Da dich der Präsident selbst aufforderte, mit zu concurriren, und dein Gesuch in Rücksicht der Verdienste deines seligen Vaters vor allen andern zu beachten versprach, so hättest du ohnedieß vernünftiger Weise nicht bis zum Thorschluß, wie man zu sagen pflegt, warten sollen; es könnte von Seite des Präsidenten als Gleichgültigkeit angesehen werden.

Unfall. Bist du fertig mit deiner Moralpredigt?

Reh. Ich schon.

Unfall. Nun, und ich mit meiner Eingabe. Sieh! zwei volle Bogen. Seit heute Morgen sechs Uhr sitze ich hier und schreibe.

Reh. So eile nur! Mache das Couvert; es ist kein Augenblick zu verlieren.

Unfall. So, nun die Unterschrift — jetzt Punktum — und nun Streusand darauf.

Reh (gegen die Thüre gehend.) Ich will einsteilen nach Licht rufen, zum Siegel.

Unfall. Himmel = Donnerwetter!

Reh. Was ist's?

Unfall. Jetzt habe ich die Tinte statt des Streusandes erwischt.

Reh. So, jetzt kannst du dir eine Anstellung als Fresskomaler geben lassen, mit der andern ist's so zu

spät. Jetzt brauchten wir eigentlich erst Licht (auf das begossene Papier zeigend) zu dieser Dunkelheit.

Unfall. Was jetzt machen? (Es schlägt die Uhr eils.)

Reh. Hörst du? Das ist das Grabgeläute deiner Hoffnungen. Eils Uhr schlägt's. Jetzt ist gar nichts mehr zu machen.

Unfall. Ich bin doch immer recht unglücklich.

Reh. Deine Ungeschicklichkeit nennst du stets Unglück.

Unfall. Andere thun auch einmal etwas Ungeschicktes, aber es hat keine üblen Folgen, bei mir aber ist es immer von der nachtheiligsten Art. Jetzt bekommt ein Anderer die Anstellung, die mir der Präsident so gern verschafft hätte, und ich kann vielleicht ein Paar Jahre warten, bis sich wieder so eine Gelegenheit darbietet.

Reh (auf das begossene Papier zeigend.) Du hast dich selbst angeschwärzt.

Unfall. Ich bitte dich, nur jetzt keinen Witz!

Reh. Es ist mir unbegreiflich; du bist sonst ein recht vernünftiger, recht gebildeter Mensch, aber desensungeachtet in gewisser Beziehung von einer Ungeschicklichkeit, die wahrhaft classisch ist.

Unfall. Leider wahr! Ja, wie erging es mir lezthin. In meinem Schlafzimmer, da sind so vergitterte Fenster mit dünnen Eisenstäben. Ein Lärm auf der Straße veranlaßte mich, meinen Kopf zwischen diese Stäbe schnell hinauszuschieben; als ich ihn aber wieder hereinziehen wollte, da stick ich fest, konnte nicht mehr zurück. In dieser fatalen Situation blieb mir nichts übrig, als einem Vorübergehenden zugurufen, er möchte doch die Güte haben, und heraufkommen, mir von innen zu helfen. Ich hörte nach wenig Augenblicken den von mir gerufenen Mann wirklich eintreten, entschuldigte mich immer nach aussen,

daß ich so frei war, ihn herauf zu bemühen, und wartete nun auf seine Hülfeleistung. Er fragte mich, ob ich denn recht fest stecke; — „ja“ antwortete ich, „sehr fest.“ Da wurde es wieder stille hinter mir, und ich steckte noch eine volle halbe Stunde ohne Hülfe, bis endlich mein Diener in's Haus trat, der mich nur durch das Abseilen einer Eisenstange zu befreien im Stande war. Als ich kurz darauf einen Blick auf meinen Tisch warf, war meine Geldbörse und meine Cylinder-Uhr verschwunden. Ich habe mir den Dieb selbst in's Haus gerufen, jenen Mann, den ich einlud, gefälligst heraufzukommen.

Reh. (lachend.) Und der dich fragte, ob du recht fest stecktest? ha, ha, ha!

Unfall. Ja, du lachst, und wem ich's erzählte, der lachte. Das ist eben die Sache; mein Ungeschick ist immer von der Art, daß ich noch ausgelacht werde.

Reh. Armer Junge! tröste dich! wenn wieder April kommt, dann wirst du schon geschickt werden.

Unfall. Deine ewigen Wigeleien statt brüderlicher Theilnahme.

Reh. Theilnahme? Hätte ich vielleicht meinen Kopf neben dir hinausrecken sollen, um den Menagerie-Kästen zu vergrößern? Sei froh, daß du einmal der Erde des Tages warst. Doch Spaß bei Seite! Wie geht es dir denn mit deiner Liebe?

Unfall. Gerade so, wie mit allen meinen Unternehmungen; so oft ich mich noch Wally erklären wollte, kam immer etwas Störendes dazwischen; oder es fehlte mir der Muth; auf diese Weise komme ich nie dazu, meine Liebe zu declariren. Nun aber habe ich einen Einfall. Nicht wahr? das überrascht dich, daß ich einen Einfall habe. O, gesteh' es nur!

Reh. Sei nicht so kindisch! Hast du nicht auch das Recht, einfältig zu sein, so gut, wie andere Leute.

Unfall. So wisse! Ich dachte schon lange darüber nach, etwas zu erfinden, wodurch ich Wally meine innige Liebe unzweifelhaft kund geben kann, ohne Worte dazu zu gebrauchen.

Reh. Doch nicht durch eine Dampfmaschine?

Unfall. Unsinn! Du sollst es gleich sehen. (Zieht ein ovales Etui hervor.) Sieh her! Was ist das?

Reh. (nimmt es.) Ein Etui, oder Futteral, wie du es nennen willst.

Unfall. Was steht darauf mit vergoldeten Buchstaben?

Reh. (liest) „Portrait meiner Geliebten.“

Unfall. Was glaubst du nun, daß es enthält?

Reh. Das Miniatur-Bild Wally's, deiner Angebeteten.

Unfall. Deffne! Nun, was ist darinnen!

Reh. Ein Spiegel.

Unfall. Ganz richtig, ein Spiegel; begreiffst du noch nicht?

Reh. (gibt das Etui zurück.) Nein.

Unfall. Da läßt dich dein Wig sitzen. Dieses Etui lasse ich geschickter Weise in Wally's Gegenwart,

so, daß sie es sieht, liegen. Sie liest die Aufschrift: „Portrait meiner Geliebten“, ist neugierig, öffnet, sieht ihr eigenes Bild im Spiegel, und weiß, daß sie es ist, die ich anbete.

Reh. Wahrlich! eine galante, zarte Idee. Ich wünsche Stück zur Ausführung, schwärmerischer Mondscheinritter!

Unfall. Weil du mich nun gestern einmal während des Mondscheins spazieren gehen sahst, muß ich ein Mondscheinritter sein. Du liebst ja den Mond auch; du hast es mir schon selbst gesagt.

Reh. Ja wohl, aber nicht aus Schwärmerci.

Unfall. Ja, warum denn?

Reh. Weil er abwechselnd mit der Polizei die Straßenbeleuchtung übernommen hat.

Unfall. Trotz deinem schlechten Wige ist die Liebe dem Monde ähnlich. Wächst sie nicht, so nimmt sie ab.

Reh. Ja, sie hat manchmal noch eine Aehnlichkeit mit dem Monde, die Hörner. Doch, jetzt lebe wohl! Ich wünsche deinem Plane glückliches Gedeihen! Ich muß fort zur Wasserkur.

Unfall. Gestern Morgen sah ich dich aber Wein trinken.

Reh. Nun ja, das ist ziemlich gleich; der Wirth sorgt dafür, daß man ihn als Wasserkur benützen kann. Auf Wiedersehen! (ab.)

Unfall. Eine glückliche Natur, wer doch so sein könnte, immer fröhlich und guter Dinge. Wo doch heute mein Barbier bleibt; es geht schon auf zwölf Uhr; das ist ein wahres Unglück, wenn man sich nicht selbst rasiren kann. Bin aber zu ungeschickt, — ich wüßte nicht, wo ich Nasen genug hernehmen sollte, so viele würde ich mir wegschneiden. — Wenn nur ein solcher Bursche vorüberging, wenn auch nicht der meine, ich würde ihn heraufrufen. (Sieht durch das Fenster.) Eine Masse Menschen, aber nicht ein Barbier. Halt! da glaube ich, kommt einer um die Ecke, ja, er hat seinen Scheerbeutel unter dem Arm. (Rufe hinunter.) He! Sie! Sie! Kommen Sie einmal herauf da! (Macht ein Zeichen des Rasirens.) Hier herauf über eine Stiege. — Ja, Sie meine ich, Sie! (für sich) was sich der Mensch lang besinnt. (laut) So kommen Sie nur! (Schließt das Fenster.) Endlich! der wollte lange nicht begreifen. (Stellt sich einen Stuhl in die Mitte der Scene, und setzt sich einstweilen zum Rasiren vorbereitend nieder.) Von der schnellsten Sorte scheint dieser Barbier nicht zu sein; er könnte schon längst die Stiege hinter sich haben, wahrscheinlich ist er schon ein alter abgelaufener Bursche. Ha, ha, jetzt höre ich ihn.

Zweite Scene.

Nothnagel. Der Vorige.

Unfall. (ohne sich umzusehen.) Ich bitte, ein bißchen schnell; ich muß fort. (Nach einer kleinen Pause, während welcher ihn Nothnagel verwundert ansieht.) Nun, wird's bald?!

Roethnagel (vor Unfall hintretend.) Mein Herr! für was halten Sie mich denn?

Unfall (auffspringend.) Ja, sind Sie kein Barbier? (für sich.) Da habe ich mir schon wieder jemand in's Haus gerufen, der besser draußen wäre — (laut) da bitte ich tausendmal um Verzeihung.

Roethnagel (beleidigt.) Mein Herr! wie kommen Sie dazu, mich für einen Barbier zu halten?

Unfall (verlegen.) Verzeihen Sie! Sie liefen etwas schnelle, haben da so ein Päckchen unter dem Arm, worin ich die Rasirschüssel sammt Zugehör vermutete; dazu habe ich ein sehr kurzes Gesicht.

Roethnagel (unterbrechend.) Mein Herr! Ihr Irrthum ist für mich beleidigend, ich bin der Rath Roethnagel. Ich hätte zwar nicht nothwendig, Ihnen zu sagen, was ich hier unter meinem Arme trage; aber damit Sie sehen, daß es keine Rasirschüssel ist, und daß ich mich mit poetischeren Dingen befasse, sehe ich mich veranlaßt, Ihnen den Inhalt dieses Päckchens zu zeigen.

Unfall (verlegen.) O ich bitte; weit entfernt; Sie sind zu nachsichtsvoll.

Roethnagel (enthüllt unterdessen einen riesigen Blumenstrauß.) Ich hätte Ihnen zwar nicht nothwendig zu sagen, daß dieser Blumenstrauß für eine Wittve bestimmt ist, die ihren, weiß Gott, wie vielen Geburtstag heute feiert. Um ihn nicht frei über die Straße zu tragen, nahm ich selbst vorsichtig mit dem Tuche verhüllt, in den hohlen Arm, und (empfindlich) nur ein Kurzsichtiger, wie Sie selbst gestehen, konnte diese poetische Gabe für einen Rasirapparat halten.

Unfall. Herr Rath! ich beklage meinen Irrthum auf das innigste.

Roethnagel. Daß dieser Strauß für eine gebildete Wittve bestimmt ist, beweist die sinnige Auswahl der Blumen (die Blumen erklärend) Sehen Sie, geknickte Lilien, weil eben die Empfängerin eine Wittve ist, einige Klatzsprossen als Anspielung auf die Redseligkeit. Eine Zeitlose, weil ich eigentlich nicht weiß, wie alt sie ist, ein paar Vergißmichnicht, Lavendel, Myrth, Thymian, Rittersporn &c., was sich halt für eine Wittve paßt.

Unfall. Wirklich, sehr sinnig.

Roethnagel. Ich hätte zwar nicht nothwendig, Ihnen zu sagen, wer eigentlich die Dame ist —

Unfall (für sich.) Der sagt immer, er hätte mir zwar nicht nothwendig zu sagen und sagt mir Alles. Ein Geheimrath muß der nicht sein.

Roethnagel (fortfahrend.) Aber, um mich von dem mir angefohlenen seifigen Metier ganz zu reinigen, und damit Sie nicht glauben, daß ich vielleicht ein Wesen verehere, das nur an einem Sonntag hie und da einmal ausgehen darf, so vernehmen Sie, daß die in Rede stehende Wittve Frau von Falten ist, die keine Huldigung von einem Barbier-Gesellen annehmen würde.

Unfall. Wie? höre ich recht, Frau von Falten, Wally's Tante!?

Roethnagel. Sie kennen die Familie?

Unfall. Ob ich sie kenne; Vertrauen gegen Vertrauen. (Roethnagel parodirend) Ich hätte Ihnen zwar nicht nothwendig zu sagen, daß ich Wally liebe,

aber ich sage es Ihnen doch. Lassen Sie uns Freunde sein, unsere Liebe, Herr Rath, wohnt unter einem Dach. Sehen Sie, mein bester Herr von Roethnagel.

Roethnagel (corrigirend.) Roethnagel, wenn ich bitten darf.

Unfall. Verzeihung; Herr von Roethnagel; aber diesmal hat sich meine Ungeschicklichkeit, Sie heraufgerufen zu haben, zu meinem Besten gestaltet; wir können uns im Hause des Herrn Kanzleiraths Busta gegenseitig nützlich sein. Reichen Sie mir die Hand, und verzeihen Sie mir. Sie sind ein guter Mann, das erkenne ich schon aus Ihrer Offenherzigkeit. (Nimmt seine Hand.) Nicht wahr? Sie verzeihen mir, Herr von Roethnagel?

Roethnagel. Roethnagel, wenn ich bitten darf.

Unfall. Wie ungeschickt — Herr von Roethnagel wolle ich sagen. Nicht wahr? Sie söhnen sich mit mir aus?

Roethnagel (drückt ihm die Hand.) Ich habe den Frieden liebgewonnen, seit dem Tode meiner ersten Frau.

Unfall. Und doch wollen Sie wieder heirathen?

Roethnagel. Ich habe es zwar nicht nothwendig, aber ich will es doch noch einmal versuchen.

Unfall. Nun denn, Herr Rath, wir sehen uns heute noch in Busta's Hause.

Roethnagel. Seien Sie künftig vorsichtiger, junger Freund! Sie könnten sonst einmal über den Köffel barbiert werden, was eigentlich nicht nothwendig ist. (ab.)

Unfall (begleitet ihn bis zur Thüre.) Ganz gehorsamster Diener — (zurückkehrend) Ein scharmanter Mann dieser Herr von Nagelnoth, — Donnerwetter! Kann ich mir keinen Namen merken — (besinnt sich) richtig! Roethnagel! Roethnagel! Roethnagel! — Es thäte Noth, mir diesen Roethnagel in den Kopf hineinzunageln, sonst vergesse ich ihn doch wieder. Ich habe gar kein Gedächtniß für Namen, das gehört auch zu meiner Ungeschicklichkeit. Ich wollte, die Menschen wären alle numerirt, wie die Leibeigenen in Rußland. Da hat man die Zahl vor Augen und das müßte gar nicht übel sein, wenn es so Gesprächsweise heißen würde: „Wie geht es Ihnen Herr Fünf und zwanzig? — Ich danke Ihnen, Fräulein Sechs und vierzig! sehr gut“ u. s. w. Doch jetzt schnell zur Toilette und dann fort zu Ihr. Ich benütze die Gelegenheit, der Tante zu gratuliren und werde gleichzeitig meinen Plan ausführen. (Im Abgehen für sich.) Roethnagel, Nagelnoth, Roethnagel. —

Dritte Scene.

Garten bei Busta mit einem Mittel-Eingange, links Bustas Haus. — Busta und Frau von Falten aus dem Hause kommend.

Fr. v. Falten. Ach, ihr habt wieder so viel Umstände gemacht.

Busta. Ei, warum sollen wir denn deinen Geburtstag nicht so festlich, wie möglich, begehen? Du bist so gut, jeder in meinem Hause liebt dich.

Fr. v. Falken. Theurer Bruder!

Busta. Du weißt, ich bin lebensfroh; mache mir und andern gerne so viele Freudentage, als möglich, und das sollte jeder Mensch. Man lebt ja ohnedies zu wenig für die lange Zeit, die man todt bleiben muß.

Fr. v. Falken. Ja wohl, und ich feiere heute schon den vierzigsten Geburtstag.

Busta. Wst! Wst! Die Bäume haben Ohren. So etwas muß man nie sagen.

Fr. v. Falken. Ach, ich bin ja kein Mädchen, eine ehrsame Wittve.

Busta. Die auch ihre ehrsamten Verehrer hat. O, ich bin nicht blind.

Fr. v. Falken (verschämt.) Geh! eine Frau in meinen Jahren.

Busta. Ey! Mina Langlo hatte bekanntlich zu achtzig Jahren noch Anbeter.

Fr. v. Falken. Vielleicht durch ihren Geist.

Busta. Der Geist wird verehrt, angebetet wird nur die Schönheit.

Fr. v. Falken. Wie galant!

Busta. Daher kommt es auch, daß man sich manchmal in einem Damenzirkel befindet, ohne gerade beim schönen Geschlecht zu sein. Das sind die sogenannten geistreichen Zirkel.

Fr. v. Falken. Du bist von jeher nicht gut auf gelehrte Frauen zu sprechen.

Busta. Ich kann die Damen nicht leiden, die neben ihrem Kops, Göthe oder sonst Jemand auf dem Sopha liegen haben.

Fr. v. Falken. Aber warum soll denn die Gelehrsamkeit nur für Männer sein?

Busta. Eine gelehrte Frau kommt mir vor wie ein schwindstüchtiger Professor, der bei jedem Worte ein Gläschen Salmiakgeist vor die Nase hält und ein Collegium dabei liest, über die Kraft.

Fr. v. Falken. Du wirst doch mich nicht für gelehrt halten?

Busta. Nein, du bist gerade recht. Du bist keine von jenen Frauen, die aus einem alten Zeugschuh ein neues Kleid machen wollen; die taugen auch nichts, und du bist viel zu gescheidt, um gelehrt zu sein. Mit einem Worte: eine wackere Frau, der eine Vorlesung aus einem Kochbuche lieber ist, als aus einem philosophischen Werke; und das ist auch recht. Auf philosophischen Werke sollte sich eigentlich niemand legen, als der Staub. Es kommt ja doch nichts dabei heraus.

Fr. v. Falken. Und doch hast du deiner Tochter alles Mögliche lehren lassen, was nicht in Kochbüchern steht. Musik, Sprachen, Geschichte, und weiß Gott, was Alles. Wozu denn, wenn sie nur eine wackere Hausfrau werden soll?

Busta. Es ist eben traurig, daß man Mädchen zu dem ausschließlichen Eigenthum eines Einzelnen erziehen muß. Und da man voraus nicht weiß, wer der Einzelne sein wird, so muß man sie Alles lehren lassen, um sie jedenfalls an den Mann zu bringen.

Fr. v. Falken. Ich habe schon oft darüber nachgedacht: es ist doch eigentlich von den Staaten ein Unrecht, daß man nicht Mädchen, so wie Männer, durch Anstellungen zu versorgen sucht.

Busta. Ja, zum Beispiel als Telegraphen.

Fr. v. Falken. Wie so?

Busta. Nun! die besten Telegraphenlinien wären, wenn man alle halbe Meile ein Frauenzimmer stationirte, und der ersten die zu gebende Nachricht als Geheimniß anvertraute. Eine schnellere Verbreitungs-Expedition gäb's wohl nicht.

Fr. v. Falken. Geh! wenn man dir zuhört, meint man, du seiest der größte Weiberfeind, und wer weiß, ob du nicht selbst wieder heiratest.

Busta. Nein, Schwester! dazu habe ich mich schon zu lange besonnen; es gibt drei Dinge in der Welt, die müssen schnell genommen sein: Eine Arznei, eine Batterie, eine Frau.

Vierte Scene.

Wally und Reh aus dem Hause.

Wally. Hier ist die Tante.

Reh (nach allgemeiner Begrüßung.) Gnädige Frau! ich gratulire. Den wievielften Geburtstag Sie heute auch feiern, das gilt gleich, die Grazien altern nicht.

Fr. v. Falken. Sie sind sehr artig.

Busta (leise zu seiner Schwester.) Wenn auch der Vierzigste, tröste dich! du entfernst dich ja alle Tage mehr davon. (Zu Reh.) Sie haben sich lange nicht bei uns sehen lassen.

Reh. Ich war vierzehn Tage abwesend.

Wally. Auf dem Lande?

Reh. Sie verzeihen! geistesabwesend, weil ich mir durch viele uninteressante Geschäfte das Vergnügen entzog, Sie während dieser Zeit zu sehen.

Wally. Sie sind immer artig, selbst auf Kosten Ihres eignen Verstandes.

Fr. v. Falken. Ihr Freund, Herr Unfall hat sich auch schon lange nicht bei uns sehen lassen.

Busta. Ha! ha! Ich glaube mit Euch zweien ist's nicht richtig; du hast in letzterer Zeit schon oft nach ihm gefragt.

Reh (mit Bedeutung auf Wally sehend.) Verliebt ist er, das ist wahr.

Fr. v. Falken (hastig.) In wem?

Reh. Er trägt das Porträt seiner Geliebten mit sich herum, aber gesehen habe ich's noch nicht.

Fr. v. Falken. Ja, da muß sie doch einem Maler gesehen haben.

Reh. Nicht nothwendig. Er hat sie vielleicht während des Spazierengehens daguerrotypiren lassen.

Busta. Ei, ei, Schwester! du bist sehr neugierig, dieses Porträt zu sehen?

Fr. v. Falken (verlegen.) Ich? Nicht doch, ich —

Reh. Es ist eine gefährliche Zeit; die Damen sind jetzt nicht mehr sicher, vom ersten besten Menschen daguerrotypirt zu werden.

Busta. Manchmal Schade um die Sonnenstrahlen.

Reh (zu Wally.) Fräulein! Ihnen scheint es ganz gleichgültig, wessen Porträt mein Freund Unfall an seiner wunden Brust trägt; wären Sie nicht auch neugierig, einen Blick darauf zu werfen?

Wally. Es gibt Dinge, die kein böses Auge ansehen darf.

Reh. Wohl Fräulein! haben Sie ein böses Auge, und doch schließt es Balsam in sich, so daß Ihr Blick alle Wunden heilen würde, wenn er nicht neue schlägt.

Wally. Sie sprechen also im Bunsdieber; ich werde unsern Doktor bitten, Ihnen einen Theil des phantastirenden Blutes abzulassen.

Reh. Ich halte nicht viel auf Aerzte, mein Fräulein! es ist zwar ein gewaltiger Unterschied zwischen einem schlechten Arzt und einem guten, ein sehr geringer aber nur zwischen dem besten und gar keinem.

Busta (lacht.) Nehmen Sie sich in Acht, daß Sie nicht krank werden. Apropos! wie steht es denn mit Unfalls Anstellung?

Reh. Es ruht noch Alles im Dunkeln.

Busta. Hat er es noch nicht schwarz auf weiß?

Reh. O ja, das hat er schon; aber eben deshalb die Anstellung noch nicht. Er hat die Tinte über seine Eingabe gegossen, und weil er bis zur letzten Stunde wartete, den Termin dadurch versäumt.

Fr. v. Falken. Ei, das thut mir leid, sehr leid.

Busta. Der Mensch hat aber auch eine gewisse Ungeschicklichkeit.

Wally. Die mir gefällt.

Reh. Ihnen gefällt?

Wally (mit immer gesteigertem Feuer.) Ja, es liegt eine Herzensgüte, ein Weltvertrauen darinnen; er thut alles so arglos, er ist so ganz ohne Falsch, und glaubt, die ganze Welt müsse auch so sein. Seine Ungeschicklichkeit kleidet ihn gut, er wird dadurch humoristisch. Er hat bei seiner Ungewandtheit die Gabe zu gefallen, seine Schüchternheit, namentlich Damen gegenüber, ist sogar lieblich. Er hat Kenntnisse, die er aus Bescheidenheit nicht hervortreten läßt. Ein tiefes Gefühl, eine edle Seele spricht aus seinem ganzen Thun, sein Wesen erregt ein gewisses Mitleid und gewinnt ihm manches Herz. (Päkt schnell inne.)

Busta. An dir hat Herr Unfall einen guten Advokaten.

Reh (mit Beziehung.) Ich danke im Namen meines Freundes; um den Preis solch einer Bertheidigerin ist es ein Glück, ungeschickt zu sein.

Fr. v. Falken. Ich bin ganz deiner Meinung, liebe Wally! du sprichst mir aus der Seele.

Busta. Nun, ich glaube, der Ungeschickte hat Euch Beide geschickt in sein Netz gezogen; doch darüber wird wohl das Porträt seiner Geliebten und das beste Licht geben.

Fünfte Scene.

Lorch en. — Die Vorigen.

Lorch en (melbet.) Herr Unfall wünscht seine Aufwartung zu machen.

Busta. Ist er im Hause?

Lorch en. So eben eingetreten.

Busta. Er ist willkommen. Er möge sich nur hieher bemühen.

Lorch en. Ganz wohl.

(ab.)

Busta. Die Sache mit dem Porträt könnte sich nun, wollte man indiscret sein, in einer Minute aufklären.

Fr. v. Falken. Das wäre doch wohl eine etwas zu kurze Zeit, eine Minute.

Reh. Verzeihen Sie, gnädige Frau! was kann der Mensch nicht alles in einer Minute verrichten; ich habe heute erst in einem der neuesten Romane folgende Stelle gelesen, merken Sie wohl auf: „Theodor ritt bis an den Garten, sprang vom Pferde — trock durch den Jaun, — flog nach der Laube, wo Kunigunde ruhte — schlich zu ihr hin, stürzte zu ihren Füßen. Freudig hob sie ihn empor, er setzte sich an ihre Seite, sank an ihre Brust, und schwamm in einem Meere von Seligkeit — das alles war das Werk einer Minute.“

Busta (lacht.) Ha, ha! Nun siehst du.

Sechste Scene.

Unfall aus dem Hause. Die Vorigen. (Unfall läßt während seiner Verbeugung gegen die Damen seinen Hut fallen; als er ihn aufheben will, entfallen ihm seine Handschuhe, oder es entfällt ihm sein Stock. Ueberhaupt bleibt dem Darsteller in dieser Scene die Aufgabe, durch eine gewisse gesellschaftliche Ungeschicklichkeit Unfalls Charakter zu bezeichnen, jedoch auf eine Art, wodurch mehr Theilnahme und Mitleid, als Lächerlichkeit erregt wird.)

Unfall. Ein schöner Tag heute, meine Damen!

Fr. v. Falken. Sehr hübsch.

Unfall (zu Frau von Falken.) Um so schöner, da er ein Festtag in Ihrem Hause ist. Erlauben Sie, gnädige Frau, daß ich Ihnen die Hand küsse, meine Wünsche bedürfen wohl nicht erst der Worte, sie sind von bester Art.

Fr. v. Falken. Ich zweifelte nie an Ihrer Freundschaft.

Unfall (zu Wally.) Wie geht es Ihnen, Fräulein?

Wally. Ich danke Ihnen, recht gut.

Unfall (zu Busta.) Der Herr Ranzleirath sind auch wohl?

Busta. Ich bin so frei, mein lieber Herr Unfall! ich bin sehr wohl.

Reh. Nun, jetzt hältst an mir; mich hast du noch nicht nach meinem Wohle gefragt.

Unfall. Wir haben uns ja heute schon gesehen, und du bist ja immer wohl, weil du immer fröhlich bist.

Fr. v. Falten. Können Sie das nicht auch sein?

Unfall (schüchtern, mit Beziehung.) So lange mein Herz in der stillen Ruhe gelegen, in der seligen Bewusstlosigkeit eines unerweckten Reimes, war ich es auch, seitdem aber ein bewegter stürmischer Frühling eingezogen ist —

Fr. v. Falten (unterbrechend.) Nun?

Unfall (seufzend.) Ist es anders.

Fr. v. Falten (für sich.) Sollte mein Bruder doch recht gehabt haben, als er auf junge Verehrer für mich anspielte.

Wally. Man sollte eigentlich immer heiter sein. Es verhält sich mit Menschen, wie mit Büchern. Die Ernsthaften und Gedankenvollen mögen mehr bewundert werden, als die Leichten und Heitern, aber beliebt sind sie weniger.

Unfall. Ich war den Damen wohl bis jetzt ein verschlossenes Buch, dessen Inhalt kennen zu lernen, sie sich gar keine Mühe gaben.

Reh. Nun suche auch ein Verbotenes zu werden, dann bist du erst interessant.

Wally. Sie wissen, daß verschlossene Bücher, wie verschlossene Briefe unsere Neugierde viel mehr reizen, als offene.

Fr. v. Falten (mit Beziehung.) Ja, besonders, wenn in dem Siegel der Letztern ein Pfeil ist.

Busta. Wenn Sie Zeit haben, mein lieber Herr Unfall! ich möchte Ihnen gerne einen wohlmeinenden Rath, Ihrer versäumten Eingabe halber, geben.

Unfall. Zu ihren Diensten, Herr Kanzleirath! (Busta und Unfall ziehen sich leise sprechend nach der Seite rechts. Wally setzt sich links an einen Gartentisch. Reh zieht sich mit Frau von Falten leise sprechend zurück.)

Wally (für sich, nach Unfall blickend.) Die Liebe kleidet ihm recht gut; ich möchte doch eigentlich wissen, wer sein Herz ausfüllt. Die Liebe wird sein Wesen läutern, Amor ist der beste Lehrer, und hat auch gewöhnlich die willigsten Schüler. Ich glaube, daß man mit so einem Manne recht glücklich sein könnte, der nicht so ganz weltläufig ist, der läuft dann auch nicht soviel in die Welt. Wie oft er nach mir sieht! Mich freut es, daß sich der Vater seiner Anstellung wegen so sehr annimmt, der gute Mensch bedarf auch solcher Freunde.

Unfall, welcher sich während der stillen Unterredung mit Busta nach Wally umsah, und selbe am Tische sitzend erblickte, zieht nun sein Etui aus der Tasche, und sucht sich während des folgenden lauten Gesprächs immer mehr gegen den Tisch hinzuziehen, in der Absicht, das Etui vor Wally hinzulegen, Busta folgt ihm im Eifer des Gesprächs. Unfall sieht sich, um sein

Vorhaben nicht gegen Busta zu verrathen von der Mitte der Bühne an nicht mehr nach Wally um, sondern rückt seitwärts dem Tische immer näher, unterdessen wechseln die Damen jedoch ihre Plätze, indem Wally mit Reh sich zurückzieht, und Frau von Falten am Tische sitzt.)

Busta (laut.) — Folgen Sie mir, mein lieber, junger Freund! so müssen Sie es machen. — Besonders, da Ihnen der Präsident gewogen ist, glaube ich ganz sicher, daß Ihre Eingabe noch berücksichtigt wird.

Unfall (zerstreut während des Zurückziehens.) Glauben Sie also wirklich?

Busta. Ich zweifle keinen Augenblick daran, auch werde ich noch durch Privatbriefe möglichst beitragen, Ihnen zu nügen.

Unfall (welcher dem Tische nun nahe genug, legt das Etui vor Frau v. Falten der vermeintlichen Wally hin.) Nehmen Sie (dieses! „Nehmen Sie“ ist doppeltinnig gesprochen) meinen innigsten Dank für Ihren guten Rath und für Ihre gütige Verwendung.

Busta. Ich werde sogleich die Briefe schreiben, da wir keine Zeit zu verlieren haben; in einer halben Stunde können Sie selbe abholen. (Ab in's Haus.)

Unfall. Werde so frei sein. — (Frau v. Falten hat indessen die Aufschrift des Etuis gelesen, selbes geöffnet, ihr Erstaunen durch Mimik ausgedrückt. Wally und Reh verlieren sich unterdessen in einem Gartengang ganz von der Bühne.)

Unfall (welcher Busta einige Schritte begleitet hatte.) Ich traue mich kaum hinzusehen; was für eine Wirkung mag es hervorgebracht haben, was wird sie sagen?

(Wendet sich, Fr. v. Falten steht die Hand reichend vor ihm mit offenem Etui.)

Fr. v. Falten. Ich habe Sie verstanden mein werther Herr Unfall.

Unfall (unangenehm überrascht.) Gnädige Frau!

Fr. v. Falten. Erschrecken Sie nicht; Sie haben nicht zu viel gewagt.

Unfall (verlegen.) Gnädige Frau! mein Geständniß bringe Sie in's Klare!

Fr. v. Falten. Ich bin schon im Klaren; der Spiegel zeigt gut.

Unfall (wirft sich Fr. v. Falten zu Füßen; in diesem Moment erscheint Nothnagel mit seinem riesigen Blumenstrauß an der mittlern Gartenthüre, und bleibt erstaunt stehen.) Gnädige Frau! verzeihen Sie —

Fr. v. Falten (ihn unterbrechend.) Es ist Ihnen verzeihen; stehen Sie auf!

Unfall. Nicht eher, bis Sie mich angehört.

Fr. v. Falten. Ich habe Sie gehört! Man kommt. Stehen Sie auf! Ewig die Ihrige! (Gilt in einem Seitengange ab. Während Unfall ganz erschöpft aufsteht, tritt Nothnagel hervor, wirft seinen Strauß zu Unfalls Füßen, und ruft mit dem Ausdruck der größten Entrüstung:) — „Verräther!“ —

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

(Garten, wie früher.)

Erste Scene.

Nothnagel zieht Unfall aus einem Seitengange hervor.

Nothnagel. Setzt auf der Stelle müssen Sie mir Rechenschaft geben; die Gesellschaft vermißt uns in diesem Augenblicke nicht, was ich Ihnen zwar nicht nothwendig hätte zu sagen. Sie haben mich schändlich hintergangen. Sie sind mir Satisfaktion schuldig.

Unfall. Sie irren Herr Rath, wahrhaftig! Sie irren.

Nothnagel. Irren?! Halten Sie mich denn für blind, oder für verrückt? Frau v. Falten würdigte mich den ganzen Vormittag, ja nicht einmal bei Tische, eines Blickes.

Unfall. Sie Glücklicher!

Nothnagel. Liebäugelt auffallend mit Ihnen.

Unfall. Ja leider!

Nothnagel. Sprach meistens nur mit Ihnen, drückte unter dem Tischtuche Ihre Hand. — O ich weiß Alles. Und jetzt wollen Sie mich noch zum Besten haben, und sagen: „ja leider!“

Unfall. Ich kann bei dieser Sache, Herr Rath, nicht mehr thun, als Sie wiederholt auf Ehre versichern, daß hier ein Irrthum obwaltet, den ich auf die delikateste Weise auszugleichen suchen muß. Wenn Sie mir indessen nicht glauben, ich fühle, daß ich Ihnen Satisfaktion schuldig bin, und deshalb stehe ich zu jeder Waffe bereit; nur fürchte ich bei dieser Gelegenheit wieder eine Ungeschicklichkeit zu begehen, und bin überzeugt, ich werde Sie schonen wollend, doch todt strecken oder niederschießen; eines von beiden passiert gewiß.

Nothnagel. Mein Herr! halten Sie mich nicht für feig; aber der Muth liegt in den Nerven; man ist eben so wenig Herr seiner Herzhaftigkeit, als seines Appetits. So wie man manchmal keinen Appetit hat, so hat man auch manchmal keinen Muth, und ich habe Ihnen erst nicht nothwendig zu sagen, daß ich heute gerade keinen Appetit zum Muth habe.

Unfall. Wenn sich Ihr Appetit wieder einstellt, ich stehe zu jeder Stunde bereit. Sollte er indessen gar nicht kommen, was Sie nicht erst nothwendig haben zu sagen, so diene Ihnen zur Beruhigung, daß die Ueberreichung des Porträts, welches eigentlich keines ist, sondern nur ein in einem Stui festgemachter Spiegel, für Fräulein Wally beabsichtigt war, und nur durch meine gränzenlose Ungeschicklichkeit in Frau v. Falten's Hände kam. Wie ich mich geschickt aus dieser Affaire ziehe, das weiß ich noch nicht.

Nothnagel (erfreut.) Also wirklich ein Irrthum! Ha, ha, ha, und diese kokette Wittwe consummirte in zwei Stunden mehr heftige Gemüthsbewegungen, als zehn Mädchen in einem Jahre. Es wird Sie nun reuen, mich so schön behandelt zu haben, aber Neue ist Verstand, der zu spät kommt. Nun soll Sie auch erfahren, wie der Quiescentenstand thut.

Unfall. Sind Sie nun beruhigt? Ist Ihnen besser zu Muth?

Nothnagel. Ich will Ihnen sagen, ob zwar ich es nicht nöthig hätte, wie mir jetzt zu Muth ist, so ungefähr wie einem Gewitter, das eingeschlagen hat; nun verrollt der Donner in mir, die Regengüsse werde ich aus den Augen der Wittve veranlassen, bei dieser Gelegenheit mich schön langsam vermurmen, und mich zuletzt ganz verziehen. (Macht ein Zeichen des Verlassens.)

Unfall. Dann gibt es wieder heitern Himmel und eine glückliche Versöhnung.

Nothnagel (abgehend.) Das habe ich Ihnen nicht nothwendig zu sagen.

Zweite Scene.

Unfall. Hast du dich endlich ein bißchen losgemacht? Nun rathe mir, ich bitte dich, rathe mir!

Reh (dem abgehenden Nothnagel nachsehend.) Du hast doch dem nichts gesagt?

Unfall. Natürlich. Alles sagte ich ihm; ich mußte mich erklären.

Reh. Das hast du wieder sehr ungeschickt gemacht. Niemand sollte davon wissen, um Frau v. Falken nicht in Verlegenheit zu bringen. Du allein hättest sie von Ihrem Irrthum zurückbringen sollen.

Unfall. Er wird doch nicht so unedelikat sein. —

Reh. Das kann man nicht wissen; Rothnagels Sache findet Nahrung im Gram verschmähter Liebe.

Unfall. Aber ich bitte dich, wie konnte Frau v. Falken nur gleich mit so vieler Inbrunst sich zu mir wenden?

Reh. Weist du, das kommt daher, weil es mit der Liebe wie mit den Blättern ist; je später man davon befallen wird, desto schlimmer ist die Krankheit.

Unfall. Aber eine Wittve.

Reh. Besonders Wittwen, die sind wie grünes Holz, welches an einem Ende brennt, während am andern das Wasser herausströset.

Unfall. Ja, die läßt mich zuletzt gar nicht mehr los? Ich möchte verzweifeln.

Reh. Thue das nicht Freund! denn du glaubst nicht, wie unendlich komisch dir das Verzeihseln kleidet.

Unfall. Ja, was soll ich denn thun?

Reh. Einen Brief an Frau v. Falken schreiben, ihr darinnen so zart als möglich den Irrthum bekennen, sie um die Zurückgabe deiner unglücklichen Porträt-Erfindung bitten, und deinen Entschuldigungen inniges Flehen um Verzeihung beifügen.

Unfall. Und soll ihr den Brief selbst übergeben?

Reh. Nach Umständen; es würde wohl das Beste sein. Hättest du nur gegen Rothnagel nichts davon erwähnt.

Unfall. Sprich du mit ihm, vielleicht schweigt er dir zu Gefallen.

Reh. Nein, mir ist er nicht recht gemogen; wir haben uns einmal ein Bißchen gezankt, weil ich stets seinen Pudel früher grüßte, als ihn.

Unfall. Warum aber auch?

Reh. Weil ich seinen Pudel für gescheider halte, als ihn, und er gewiß auch besser schweigen kann, als sein Herr.

Unfall. Nun, so will ich denn in Gottesnamen schreiben.

Reh. Nein, in deinem Namen, mische Gott nicht in deine Ungeschicklichkeit. Aber eile, damit man uns nicht zu lange vermisst.

Unfall. Du gehst aber mit, mir den Brief zu diktiren.

Reh. Du wirst doch allein diesen Brief abfassen können.

Unfall. Ich bitte dich, ehe mich diese Wittve abfaßt, hülf mir; ich habe dergleichen Correspondenzen noch nie geführt.

Reh. Nun, so komm, doch wenn die Nachwelt deiner klassischen Ungeschicklichkeit kein Monument setzt; dann gibt's keine Gerechtigkeit mehr. (Beide ab zum Mitteleingange.)

Dritte Scene.

Frau von Falken und Rothnagel aus einem Seitengange.

Fr. v. Falken. Habe ich Sie recht verstanden?
Rothnagel (etwas boshaft.) Ganz recht, gnädige Frau, von dieser vermeinten Liebe bleibt Ihnen nichts als der Gram.

Fr. v. Falken (weint.) Das ist schrecklich.

Rothnagel. Ja, und wenn Sie Thränen weinen, so groß, wie die Tropfen einer Dachtraufe, mich rühren Sie nicht. Ich habe Ihnen das nicht erst nothwendig zu sagen.

Fr. v. Falken. Lieber Rothnagel! können Sie mir verzeihen?

Rothnagel. Ja, jetzt wäre ich wirklich der Rothnagel, und der liebe Rothnagel noch dazu; ich überlasse Sie ihrem Unfall, dem sie sich so schnell in die Arme warfen.

Fr. v. Falken. Wie konnte ich so verblendet sein, solch einen jungen, unerfahrenen Menschen einem Manne, wie Sie, vorzuziehen!

Rothnagel. Ja, einen Mann, wie ich, der aussteht, wie Sie sich gegen Herrn Unfall auszudrücken beliebten, wie das vor sechzig Jahren gemalte Bild eines alten Herrn, der seinem Rahmen entlaufen ist. O ich weiß Alles.

Fr. v. Falken. Ein harmloser Scherz, ohne die mindeste Absicht zu beleidigen.

Rothnagel (pathetisch.) O Frau von Falken! Sie haben mich bitter getäuscht. Ich geh' aus diesem Hause, wie ein Bettler, dem man ein großes Loos in falschen Papieren zugeworfen, der im Traume ein Erbsus war.

Fr. v. Falken. Ach lieber Rothnagel, das Buch müssen Sie mir auch verschaffen, worinnen diese Stelle steht. In welcher Bibliothek lesen Sie jetzt?

Rothnagel (verblüfft.) Sie glauben also nicht, daß das die Sprache meines Herzens ist? Sie scherzen noch?

Fr. v. Falken. Rothnagel! wie kann ein so vernünftiger Mann, wie Sie, so verblendet seyn? merken Sie denn nicht, daß die ganze Geschichte darauf angelegt war, Ihre Liebe zu prüfen. Daher kam Unfall's immerwährende Verlegenheit, weil er fürchtete, Ihnen zu wehe zu thun. Das Ganze war ein Complot, welches die Liebe erfunden, um die Treue zu prüfen.

Rothnagel. Wie, höre ich recht?!

Fr. v. Falken. Sie setzen noch Zweifel in meine Worte.

Rothnagel (zu Frau v. Falkens Füßen.) Sie sehen mich beschämt zu Ihren Füßen; Laura! können Sie mir verzeihen?

Fr. v. Falken. Ich sollte Ihnen nicht verzeihen; Ihre Vorwürfe waren etwas hart; doch Ihre Prüfung fiel besser aus, als vielleicht jede andere, die Sie

im Leben bestanden. Sie verdienen die erste Note, stehen Sie auf!

Nothnagel. Ich hätte zwar nicht erst nothwendig, zu sagen, daß mich das Durchfallen bei dieser Prüfung am Meisten geschmerzt hätte. Wie konnten Sie aber an meinem Bestehen zweifeln? Hatte Petrarka je einen andern Gedanken, als daß er Laura schön fand und liebte? Aber diesem schüchternen Herrn Unfall sieht es kein Mensch an, daß er so ein geschickter Spitzbube ist. Fordert mich der lose Schelm noch zu einem Duell, da ich Rechenschaft von ihm verlangte.

Fr. v. Falken. Sie haben sich doch nicht geschlagen?

Nothnagel (zärtlich). O diese gütige, wohlthuende Besorgniß! Nein, ich that es nicht; ich bin ja so schon verwundet.

Fr. v. Falken. Ich entlasse Sie jetzt. Seien Sie künftig nicht so vorschnell mit Ihrem Urtheile über die Unbeständigkeit der Frauen!

Nothnagel. Wie sehr ich es bereue, habe ich Ihnen zu sagen nicht erst nothwendig. (Küßt Frau von Falken's Hand und geht ab.)

Fr. v. Falken. Diesesmal hat mich die Waffe der Weiber, die List, glücklich einer Beschämung entzogen, die ich verdient hätte. Ich muß nun mit derselben Waffe gegen Wally auftreten; denn die Wahrheit gestehen, wäre Thorheit, da ich mich so brillant aus der ersten Verlegenheit riß. Nur muß ich Wally gegenüber das Mitwissen Unfalls aus dem Spiele lassen und erzählen, daß ich seine Ungeschicklichkeit, die ich gleich bemerkte, zu meinem Zwecke benützte. Da sehe ich Wally in der Gartenallee; nun gleich zu ihr!

Vierte Scene.

Busta aus dem Hause geht Arianen entgegen, welche zur Mittelthüre eintritt.

Busta. Willkommen, willkommen! Ich sah Sie vom Fenster aus, und flog Ihnen, wie Sie sehen, entgegen.

Ariana. Sie sind sehr gütig, Herr Ranzleirath! so eine Sehnsucht nach meiner Erscheinung, an den Tag zu legen.

Busta. Sie haben sich ja schon viele Tage nicht bei uns sehen lassen; meine Wally war schon sehr böse.

Ariana. Ach verzeihen Sie, das glaube ich nicht. Wally kann gar nicht böse sein; sie schlägt Ihnen nach, immer gut und freundlich.

Busta. Sie sind immer artig und liebenswürdig. Es ist ein Glück für Sie, daß ich nicht mehr heirathe; Sie müßten meine Frau werden.

Ariana (sich verbeugend). Zu viel Ehre.

Busta. Ich freue mich besonders, daß Sie heute kamen; wir haben Gäste, welche den Tag bei uns zubringen werden; es sind welche darunter, die Ihnen nicht ganz uninteressant sein dürften. Der Geheimrath Nothnagel, Herr Unfall, (neidend) und ein gewisser Herr Assessor Reß, wenn Sie ihn kennen? —

Ariana. Ach, Sie müssen doch immer necken!

Busta. Ich sollte es nicht, seitdem Sie böse geworden, als ich einmal sagte, Sie machen Jagd auf Reß.

Ariana. Das war aber auch ein bißchen ungart.

Busta. Verzeihen Sie, Diana machte unter allen Götinnen am meisten Jagd, und war doch die keuscheste.

Ariana. Mit Ihnen wird man nicht fertig; Sie wissen Ihren Worten stets solch eine Wendung zu geben, daß man Ihnen zuletzt doch nicht böse sein kann. Aber sagen Sie mir, wo ist denn Wally und die Gesellschaft?

Busta. Wahrscheinlich alle im Garten zerstreut. Kommen Sie indeß herin, machen Sie sich's bequem, ich werde Wally sogleich rufen lassen. Darf ich um Ihren Arm bitten, da das Herz schon vergeben ist?

Ariana (gibt ihm den Arm). Sie sind ein gefährlicher Wittwer. (Weibe ab in's Haus.)

Fünfte Scene.

Wally und Frau von Falken.

Fr. v. Falken. So, liebe Wally verhält sich die Sache, ganz so, wie ich dir eben erzählte. Hier nimm! (Reicht das Etui an Wally).

Wally (welche das Etui nimmt). Ach! der Arme dauert mich; er muß in großer Verlegenheit gewesen sein. (Öffnet das Etui.) Uebrigens, die Idee ist sehr sinnreich, und hätte in einer geschickten Hand gewiß ihre Wirkung nicht verfehlt. Und Sie wissen gewiß, liebe Tante, daß dieses Spiegelbild für mich bestimmt war.

Fr. v. Falken. Ganz gewiß! nur seine Ungeschicklichkeit praktizirte es in meine Hände. —

Wally. Aber Sie sind sehr bescheiden, gute Tante! vielleicht ist es doch für Sie; mit welcher Gewisheit glauben Sie denn, daß es mir bestimmt ist?

Fr. v. Falken. Wally! hältst du mich für so schwach, daß ich nur einen Augenblick glauben könnte, ein so junger Mann fühle für eine nicht mehr ganz junge Wittwe.

Wally. Ei liebe Tante! Sie sind so liebenswürdig, haben sich so gut conservirt, daß die Wahrscheinlichkeit sehr nahe liegt.

Fr. v. Falken. Ich gestehe, daß vielleicht manche andere Frau so eitel gewesen wäre, sich diese Schwäche zu Schulden kommen zu lassen. Aber ich bin wirklich stolz darauf, mich nie in solcher Beziehung lächerlich gemacht zu haben; und es möge dir, liebe Wally, ohne unbescheiden zu sein, diese meine Selbsterkenntniß als Beispiel dienen, wenn du einst nicht mehr die frischen Rosen auf deinen Wangen trägtst, und die Pulbigungen nur deiner unvergänglichen Anmuth gelten.

Wally. Gute Tante! ich werde gewiß Ihrem Beispiel folgen. Aber daß Sie dem armen Unfall nicht gleich aus seiner Verlegenheit halfen, war doch ein bißchen böse.

Fr. v. Falken. Ich sagte dir ja schon, daß ich mir den Spaß machte, Nothnagel damit in Feuer

und Flammen zu bringen. Doch ich werde jetzt suchen, Herrn Unfall aufzufinden, der sich wahrscheinlich hinter einem Baume oder Gesträuch verbarg, um meiner vermeinten Liebe auszuweichen, und ihn davon unterrichten, daß nun das Porträt seiner Geliebten in die rechte Hand kam.

Wally (küßt ihr die Hand.) Gute Tante!

(Frau von Falten geht ab.)

Eine scharmante Frau! wirklich ein Muster für alle Wittwen; so ganz anspruchslos, so resignirt! Ach, der gute Unfall, wie muß er Nächte durchstudirt haben, bis er auf diese glückliche Idee kam, mir seine Liebe auf so sinnige Weise kund zu thun. Ich fühle, daß er mir immer werther wird, obwohl wir gegenseitig uns noch nie über derartige Empfindungen ausgesprochen. Ich durchschaue sein treffliches Herz, und ich glaube, dessen Besitz könnte mich recht glücklich machen. —

Sechste Scene.

Ariana aus dem Hause, Wally.

Ariana. So, du läßt deine Gäste allein, und schwärmst hier ganz unbesorgt herum.

Wally. Ariana! Welche angenehme Ueberraschung! wie freue ich mich, daß du zu uns kamst, o das ist schön, gerade heute schön; denn du weißt wohl nicht, was für ein Gast unter jenen ist, die heute den ganzen Tag, ja selbst den Abend bei uns zubringen werden.

Ariana. Dein Vater neckte mich schon.

Wally. Wir sprachen bei Tische viel von dir und der Affessor Reh wurde immer roth, so oft ich deinen Namen nannte.

Ariana. Ist denn roth die Farbe der Liebe?

Wally. Ich vermurthe, weil du auch roth wirst.

Ariana. Ich bin noch erhit, es ist heute so warm.

Wally (auf's Herz deutend.) Von innen, ja!

Ariana. Du bist so böse!

Wally. Weil du mir kein Vertrauen schenkst. Da solltest du sehen, wie sich Reh und Unfall alles mittheilen.

Ariana. Der Mann sucht in der Liebe immer einen Vertrauten, dem er erzählt, wie er liebt.

Wally. Und das Mädchen eine Vertraute, um zu erzählen, wie es geliebt wird. Und die Vertraute will ich sein. Es wird recht lustig Abends werden, besonders für die Liebenden, die werden sich gut unterhalten.

Ariana. Jedenfalls besser wie Eheleute; Roman ist immer anziehender als Geschichte.

Wally. Ich habe auch so einen kleinen Roman, von dem ich dir erzählen werde, aber später; du mußt mir heute verzeihen, ich muß dich eben der Gäste halber wieder ein bißchen allein lassen, du weißt, wenn man nicht selbst nachsieht. —

(Geht ab.)

Ariana (nachrufend.) Aber nur nicht lange allein lassen, bitte ich. — Fühle ich mich doch immer wie zu Hause unter diesen scharmanten Leuten; ich habe den alten Herrn mit seiner Socialität so gerne, daß

es wirklich gefährlich ist für den Affessor, da ohnedies Frau Kanzleiräthin eine höhere Branche wäre.

Siebente Scene.

(Unfall schleicht vorsichtig durch den Haupteingang, Ariana überrascht in's Auge fassend.)

Unfall (für sich.) Wie, seh' ich recht? Fräulein Ariana, Wally's Freundin? Die muß mir den Brief an Frau von Falten besorgen, ein sehr günstiger Zufall. (Laut) Guten Morgen, werthes Fräulein!

Ariana. Ah sieh da! Herr Unfall. Sie sehen sich so verlegen um, als fürchteten Sie von Jemand gesehen zu werden. Sie sind doch heute hier zu Gast?

Unfall. Und doch liebes Fräulein! fürchte ich gesehen zu werden von Jemand, der mich nicht sehen soll, bis Sie mir einen Dienst erwiesen haben.

Ariana. Gerne, wenn es sich für mich schickt.

Unfall. Es betrifft Fräulein Wally.

Ariana (bemerkt den Brief.) Vielleicht die Uebergabe eines Briefes?

Unfall (schüttelt das Haupt bejahend.)

Ariana. Ah! also einen Liebesdienst?

Unfall (schüttelt das Haupt verneinend.)

Ariana. Wie verstehe ich das?

Unfall. Weist der Inhalt des Briefes keine liebende Wirkung hervorbringen dürfte.

Ariana. Sind Sie in Fehde?

Unfall. Mißverständnisse. Ich muß deshalb im Voraus um Verzeihung bitten, wenn ich Ihnen dadurch eine Rolle zutheile, die Ihnen vielleicht nicht angenehm ist. Aber Fräulein! Sie müssen sich meiner annehmen; wer ist Herr seiner Gefühle!

Ariana. Sie sprechen in Räthseln.

Unfall. Fräulein, gutes Fräulein? ist es denn ein Unrecht, wenn ich eben so gut Gefühle für das Schöne habe, wie andere Leute; darf ich denn nicht auch lieben?

Ariana. Wer legt Ihnen Etwas in den Weg?

Unfall. O, Sie verstehen mich, Sie haben ein Herz, Sie werden mich nicht von sich stoßen.

Ariana (bei Seite.) Er wird mich doch nicht lieben?

Unfall. Gewiß, Sie besorgen mir diesen Brief, gewiß, Sie besorgen mir ihn.

Ariane (nimmt den Brief.) Ohne Adresse?

Unfall. Aus Vorsicht. Die Adresse werde ich Ihnen mündlich sagen.

Ariana. Und die ist?

(In diesem Augenblicke tritt Wally aus dem Hause, Unfall erblickt sie und ruft:)

Unfall. Wally! (für sich) die darf mich jetzt nicht sehen. (Stürzt ab.)

Achte Scene.

Wally und Ariana.

Wally. Sah ich nicht eben Unfall entschlüpfen?

Ariana. Wohl, er gab mir einen Brief zur Besorgung.

Wally. An mich?

Ariana. Wahrscheinlich; denn als ich ihn darauf aufmerksam machte, daß der Brief keine Adresse habe, sagte er mir: „die werde ich Ihnen mündlich mittheilen.“ Ich fragte hierauf: „Und die ist?“ — Da rief er „Wally!“ — und stürzte ab.

Wally. Und sonst sagte er dir nichts?

Ariana. Ja, er sprach ganz kurioses Zeug, von Mißverständnissen, bat mich, sich seiner anzunehmen, ich möchte ihn nicht von mir stoßen.

Wally. Wie? Du möchtest ihn nicht von dir stoßen? Dann hat sich die Tante geirrt. Also du glaubst gewiß, daß dieser Brief für mich ist?

Ariana. Ich wüßte nicht, für wen sonst.

Wally. Laß sehen!

Ariana. Der Inhalt wird uns in's Klare bringen.

Wally (die den Brief geöffnet.) Wir wollen hören. (liest) „Hochschätzbarste!“

Ariana. Wie kalt und steif!

Wally. Unterbrich mich nicht! — (liest) „Hochschätzbarste! die unbegränzte Achtung, die ich stets für Sie hegte, und die jeder, der das Glück hat, in Ihre Nähe zu kommen, für Sie hegen muß, ist von so hohem Grade, daß ich es nie wagen würde, diesem Gefühle ein anderes beizufügen. — Verzeihen Sie deshalb, wenn durch Mißverständniß ein Etui in Ihre Hände kam, welches das Portrait der Geliebten abspiegelnd, eigentlich für diejenige bestimmt war, die Ihnen am Nächsten steht, und der Sie mit Liebe und Freundschaft so sehr zugethan sind. Ich darf von Ihrer erprobten Güte hoffen, daß Sie nicht nur allein das Portrait derjenigen übergeben werden, zu welcher mich mein Herz mit so vieler Liebe hinzieht, sondern gewiß bei dieser Gelegenheit auch noch ein Wort der Fürsprache für mich einlegen werden. Verzeihen Sie mir“ 2c. 2c. 2c. (Kann durch Aufregung nicht mehr weiter lesen.)

Ariana. Ich verstehe kein Wort.

Wally. Aber ich — Unfall liebt dich!!

Ariana. Mich! die Geliebte seines Freundes?

Wally. Ja, du stehst mir, wie es hier geschrieben steht, am nächsten, dir bin ich mit Liebe und Freundschaft zugethan.

Ariana. Ich verstehe dich noch nicht.

Wally. Ein unglückliches Mißverständniß meiner Tante, welche glaubte, mir dieses Etui ausliefern zu

müssen, veranlaßte Unfall, diesen Brief zu schreiben. Hier hast du das Portrait seiner Geliebten, überzeuge dich selbst, ob es eine andere ist, als du.

Ariana (öffnet das Etui überrascht.) Was soll das Alles?

Wally (etwas bitter.) Nun, wirfst du ihn von dir stoßen? Verstehst du nun seine Bitte?

Ariana. Jetzt wird mir Alles klar, was er von Mißverständnissen sagte, von Herz und Gefühl. „Man ist nicht Herr seiner Gefühle;“ richtig, so sagte er. Er wollte sich dadurch wahrscheinlich entschuldigen, daß er durch diese Liebe zum Verräther an seinem Freunde wird. Wally! ich nimm dir ihn nicht.

Wally. Und doch ist er für mich auf ewig verloren! (Ab in's Haus.)

Ariana. Männer, Männer! Jetzt ist das einer von den Ungeschickten und weiß Herzen zu brechen. Wie! wenn sich erst ein Geschickter auf dieses Geschäft verlegt!! Doch, was soll ich jetzt thun? ihn direkt abweisen, ja auch sein Herz brechen! Er verdient es nicht anders, nachdem er Wally so schmähtlich verließ.

Neunte Scene.

Unfall (hereinschleichend.) Ist Fräulein Wally schon fort, sind Sie allein, Fräulein?

Ariana. Wie Sie sehen.

Unfall. Nun werde ich Ihnen die Adresse sagen.

Ariana. Die Adresse?

Unfall. Ja.

Ariana. Der Brief ist schon besorgt.

Unfall. Schon besorgt? Ja wußten Sie denn —

Ariana. Nun, Sie sagten mir es nicht nur, Sie riefen sogar: „an Wally!“ —

Unfall. An Wally haben Sie diesen Brief gegeben?

Ariana. Und sie gab mir nach Ihrem Wunsche, zwar mit schwerem Herzen, dieses Portrait zurück, welches durch Mißverständnisse in ihre Hände kam.

Unfall. Wally gab Ihnen dieses zurück?

Ariana. Herr Unfall! abgesehen davon, daß Sie wissen, wie sehr Ihr Freund der Herr Affessor Rehsich um meine Hand bewirbt, und wie sehr ich auch zugebe, daß man nicht immer Herr seiner Gefühle ist, so finde ich es doch mehr als unrecht, einem Mädchen, wie Wally, solch eine Kränkung zu bereiten, die ein Mann einer Dame gegenüber nie mehr gut zu machen im Stande ist.

Unfall. Mein Fräulein! jetzt erst liegt mein Glück in ihrer Hand.

Ariana. Wie, Sie wagen es noch? sprechen Sie nicht weiter, ich will nichts mehr hören.

Unfall (knieend.) Fräulein! Auf den Knien bitte ich Sie, hören Sie mich an!

Ariana. Kein Wort!

Unfall. Sie müssen mich anhören! mein Lebensglück hängt davon ab. —

Behnte Scene.

Reh erscheint am Haupteingange. Die Vorigen.

Reh. Was seh' ich? Unfall zu Ariana's Füßen!
(hervortretend) Ariana!

Ariana. Herr Assessor! Sie kommen, wie gerufen. Hier übergebe ich Ihnen ein Portrait, welches mir Ihr falscher Freund als das seiner Geliebten übergeben ließ. Wie sehr er mich um Erhörung bat, sehen Sie noch an seiner Stellung. Handeln Sie nun nach Ihrem Gutdünken. Ich gehe, um Bally zu trösten, die dieser Heuchler so schonungslos hinterging.

(Ab in's Haus.)

Reh. Ja, um Gotteswillen! was hast du denn schon wieder gemacht?

Unfall (noch knieend.) Eine Ungeschicklichkeit!

Der Vorhang fällt.



D r i t t e r A k t .

Zimmer bei Unfall.

Erste Scene.

Unfall ungeduldig am Tische sitzend, Anton steht schauend am offenen Fenster.

Unfall. Siehst du noch nichts?

Anton. Noch nichts.

Unfall. Wo er nur bleibt? Er wollte mir so schnell, als möglich Nachricht geben. Jede Minute wird mir zum Jahr.

Anton. Jetzt seh' ich was.

Unfall (auffspringend.) Neh?

Anton. Nein, Haasen, es muß eine Jagd gewesen sein, ein ganzer Wagen voll.

Unfall. Was schwägest du da? Ueberner Mensch!

Anton. Ja, Sie sagten mir, ich soll auf Neh Obacht geben, und da dachte ich mir, Sie interessiren sich vielleicht auch für anderes Bildprett. —

Unfall. Auf den Assessor Neh; wie kann man denn gar so albern sein!

Anton. Ja so, auf den Assessor Neh. Warum haben Sie denn das nicht gleich gesagt? auf den Assessor Neh, ja das ist was ganz anderes.

Unfall. Schweige! Mache mich nur jetzt nicht zornig. Ich möchte mich gleich an dir vergreifen, aber ich darf nicht, ich bin ein Mitglied des Vereines gegen Thierquälerei.

Anton. Nun, da ist dieser Verein doch auch für etwas gut.

Unfall (unruhig auf- und abgehend.) Ich möchte mich selbst prügeln.

Anton. Verbietet Ihnen das der Verein auch?

Unfall. Schweig! — Es ist zum Verzweifeln, diese peinigende Ungewissheit. Siehst du noch nichts?

Anton. Noch nichts.

Unfall. Dieses dumme Echo: „Noch nichts,“ mußt du denn dieselben Worte repetiren, wie ich.

Anton (für sich.) Bei dem ist's nicht richtig; ich glaub' den nehmen sie bald in einen andern Verein auf.

Unfall. O Geduld, Geduld! verlasse mich nicht!

Anton. Herr! jetzt seh' ich was.

Unfall (eilt an's Fenster.) Endlich.

Anton. Dort kommt er die Strasse herab; er läuft, als wenn er gestohlen hätte, der Assessor —

Unfall. Narr?

Anton (im Abgehen.) Jetzt heißt er wieder Assessor Narr, erst hat er gesagt Assessor Neh. (ab.)

Unfall (winkt nach der Strasse.) Endlich, endlich, du bist lange geblieben. (Schließt die Fenster.) Was er lange braucht, bis er heraufkömmt. Die Treppe scheint mir hundert Stufen zu haben. Ich muß ihm nur entgegen eilen.

Zweite Scene.

Neh und Unfall.

Unfall. Nun, wie ist's, wie ist's? Bringst du Leben oder Tod?

Neh (sich in einen Stuhl werfend.) Ach, laß mich nur erst ein bißchen ruhen, ich bin ganz erschöpft.

Unfall. Ruhe, aber gib mir auch meine Ruhe wieder! Du sprichst mit Wally?

Neh. Ich habe sowohl Wally als Ariana über den Verthum aufgeklärt, erzählte alles, wie es kam, setzte deine Ungeschicklichkeit so recht diplomatisch in ein brillantes Licht, bezeichnete sie als die Quelle deiner Herzengüte und deiner schwärmerischen Liebe, kurz ich entwickelte eine Beredsamkeit bei Vertheidigung deiner Schwäche, deren sich ein Deputirter nicht zu schämen hätte.

Unfall. Und Wally vergibt mir?

Reh. Sie verzeiht dir nicht nur, sie erwartet dich sogar mit Sehnsucht, um das Geständniß deiner Liebe aus deinem eigenen Munde zu vernehmen, und dir mit der ihr eigenen Liebenswürdigkeit den Text zu lesen.

Unfall (das Etui aus seiner Tasche ziehend.) O, so hast du mir doch, theueres Portrait, trotz allen Mißverständnissen zum Ziele geholfen.

(Reh reißt das Etui aus Unfalls Händen und wirft es zu Boden, in dem Momente tritt Anton ein.)

Dritte Scene.

Anton, die Vorigen.

Reh. Ich bitte dich um Alles in der Welt, thue mir dieses unglückliche Ding hinweg; du stellst sonst noch einen neuen Wirrwarr damit an. Ist es nicht genug, daß du den Nothnagel, mich und dich selbst bald um die Geliebte dadurch gebracht hättest.

Unfall. Gottlob! es ist noch Alles gut gegangen.

Reh. Nun mache, daß wir wieder hinkommen; man geht bald zum Abendische, zu welchem wir geladen sind.

Unfall (besieht sich.) Ich muß mich nur noch ein bißchen arrangiren; ich bin heute schon so viel auf den Knien herumgerutscht, um meine Irrungen alle abzubitten, daß ich einer kleinen Toiletten-Reperatur bedarf. — Wenn du voran gehen willst, ich komme so gleich nach.

Reh. Jedenfalls eile!

Unfall. So viel wie möglich. (ab.)

Anton. Herr Assessor!

Reh. Was gibt es?

Anton (hebt das Etui auf.) Brauchen Sie das Ding da, welches Sie zur Erde geworfen haben, nicht mehr?

Reh. Warum?

Anton. Ich würde Sie dann recht schön bitten, es mir zu schenken.

Reh. Zu welchem Zwecke?

Anton. Ich schenke Ihnen mein ganzes Vertrauen dafür.

Reh. Fühle mich sehr geschmeichelt. Also zur Sache!

Anton. Zu meinem Namenstage hat sich mein Mädchen für mich malen lassen; wissen Sie so im Kleinen; ich glaub' in Montur heißt man's.

Reh. Ich verstehe schon, Miniatur.

Anton. Es hat vier Thaler gekostet, sie wußte mir kein theureres Geschenk zu machen; ich hab' es zahlen müssen.

Reh. Nun?

Anton. Aber, ich habe kein Futteral dazu, und ich glaube, da könnte es gerade hineinpassen.

Reh. Ist deine Geliebte schön?

Anton. Für meinen Geschmack habe ich bei Tag = und Nacht = Licht noch keine schönere gesehen. Sehen Sie, Herr Assessor! ich habe das Portrait hier auf meinem Herzen (zieht es hervor) ich muß nun die Geschichte immer im Papiere herum tragen, und da bekommt zuletzt die Geliebte Faltten.

Reh. Ja, lieber Freund! das ist zuletzt bei allen Geliebten schwer zu vermeiden. (Besieht das Bild.) Ah! die Kenne ich ja.

Anton. Haben Sie die Ehre, von ihr gekannt zu seyn?

Reh. Ein hübsches Mädchen, viel zu schön für dich. Probiere einmal, ob sie in das Futteral paßt.

Anton. Sogleich, ich will nur geschwind den Spiegel heraus schlagen. (Sucht mit einem Thürschlüssel den Spiegel aus dem Etui zu lösen.)

Reh. Gut, vernichte dieses unglückselige Werkzeug, damit es uns nicht mehr schade. Nun, geht's? Macht sich's?

Anton (legt das Portrait seines Mädchens ein.) Accurat, als wenn es dazu gemacht wäre; sehen Sie, wie prächtig es paßt, ganz scharmant. Wie sie mich anlacht! Ha, ha, ha, sehen Sie, man meint, sie lacht wirklich. Darf ich das Futteral behalten?

Reh. Nun so behalte es denn, und sei glücklicher mit dessen Gebrauch, wie gewisse andere Leute.

Anton. Ach, das freut mich aber jetzt schon außerordentlich.

Unfall (von innen.) Anton!

Anton (das Etui auf den Tisch legend.) Sie befehlen Herr!

Unfall (im Innern.) Hereinkommen!

Anton. Augenblicklich. Nun, ich will es nachher fest hineinmachen; es liegt gut da. (ab.)

Reh. Unfall wird gewiß glücklich in Wally's Besitz, sie ist ein treffliches gutes Mädchen, sonst würde sie auch nicht so viele Nachsicht mit ihm haben; auch Ariana ist gut, und ich zweifle nicht, daß sie mich ebenfalls beglücken wird. Ganz fehlerfrei werden wohl beide nicht sein, denn irgend ein Teufelchen steckt doch in eines jeden Weibes Natur, welches man vor der Hochzeit nie herausfindet.

Vierte Scene.

Unfall, der Vorige.

Unfall (in die Seitenthüre zurückrufend.) Räums alles ordentlich auf, Anton! und wenn du fertig bist, bringe mir meinen Zimmerschlüssel nach.

Reh. Nun, bist du bereit?

Unfall. Gänzlich.

Reh. Ich meine nicht nur mit deinem Anzuge, sondern auch mit deinen Entschuldigungsworten.

Unfall. Desser, als ein Operntext sich wiederholt, werde ich in verschiedenen Variationen meiner Wally die Worte: „Ich liebe dich“ vorstammeln.

Reh. Nun denn, so lasse uns gehen!

Unfall. Auf den Flügeln der Liebe — (an der Thüre) Einen Augenblick, bitte ich, ich habe meine Handschuhe vergessen.

Reh. Daß du immer etwas vergessen mußt. (Geht einstreifen ab.)

Unfall (eilt an den Tisch zurück, nimmt die Handschuhe — geht einige Schritte, besinnt sich, kehrt wieder um, nimmt das Stui.) Ich kann doch das auch mitnehmen.

Fünfte Scene.

Garten. Busta und Frau von Falken aus dem Hause.

Busta. O liebe Schwester! hältst du mich für blind? das habe ich längst bemerkt, bin auch gar nicht dagegen; Unfall ist ein braver und trotz seiner Ungeschicklichkeit geschickter Mensch; wenn er seine Anstellung erhält, und ihn meine Tochter durchaus haben will, von mir aus kann sich die Sache machen. Ich hoffe, er wird in der Ehe nicht so ungeschickt seyn.

Fr. v. Falken. Und weißt du, daß es auch mit Fräulein Ariana und dem Assessor nicht richtig ist?

Busta. Nicht richtig? Sind sie närrisch.

Fr. v. Falken. Nein, verliebt.

Busta. Nun ja, das ist ja gleich, verliebt oder närrisch.

Fr. v. Falken. Nun, was sagst du dazu?

Busta. Viel Glück sage ich dazu. Ein hübsches Paar. Ariana ist unabhängig, der Assessor ebenfalls und das Heirathen ist nicht verboten; obwohl es immer eine große Inconsequenz von den Behörden ist, daß sie die Hazzard-Spiele verbieten, und die Ehen erlauben.

Fr. v. Falken. Hast du sonst nichts bemerkt, Bruder?

Busta. Ja wohl, daß es auch bei dir nicht recht richtig ist.

Fr. v. Falken. Bruder!

Busta. Nur heraus mit der Sprache, ich merkte schon im Anfange, wo du hinauswolltest. Heraus mit deinem Nothnagel.

Fr. v. Falken. Und du hast nichts gegen meine Neigung?

Busta. Nichts, als die Verwunderung, daß du einen Mann nimmst, dem du in geistiger Beziehung weit überlegen bist.

Fr. v. Falken. Bruder! ich war schon einmal verheirathet mit einem Manne, dessen Verstand mich sehr oft genirte; ich glaube im Besitze eines weniger Verständigen vielleicht glücklicher zu werden. Zudem hoffe ich, Nothnagel wird auch keine dummen Streiche mehr machen.

Busta. Du glaubst also, das ist sein letzter, wenn er dich Heirathet?

Fr. v. Falken (böse). Bruder! das ist verlegend.

Busta. War nicht böse gemeint, liebe Schwester! sei nur wieder gut, du weißt ja, das ist der Fluch schlechter Rixe, daß man ihnen die Gerechtigkeit opfern muß.

Fr. v. Falken (reicht ihm die Hand.) Dein Gerständniß söhnt mich wieder mit dir aus.

Sechste Scene.

Nothnagel, die Vorigen.

Busta. Ah, Herr Rath! ich begrüße Sie zum Erstenmale mit vieler Freude als Schwager.

Fr. v. Falken. Mein Bruder ist mit voller Seele unserer Verbindung zugethan.

Nothnagel. Wie sehr ich mich geschmeichelt fühle, Ihrer ehrenwerthen Familie nun anzugehören, hätte ich nicht erst nothwendig zu sagen, daß Sie als treuer Schwager in allen Fällen auf mich zählen können —

Busta (ihn unterbrechend.) Haben Sie auch nicht nothwendig, erst zu sagen; lassen wir jetzt alles das, was nicht nothwendig ist, Herr Rath! ich kenne Ihre Gesinnungen und weiß die Wahl meiner lieben Schwester gewiß zu würdigen.

Nothnagel. Ich habe aber auch eine ordentliche Prüfung auszustehen gehabt.

Fr. v. Falken (legt ihm die Hand auf den Mund.) Das haben Sie auch nicht nothwendig zu sagen; lassen Sie uns jetzt in die große Laube gehen; die Gäste werden bald versammelt sein.

Busta. Ich mache mir ein Vergnügen daraus, Sie der Gesellschaft als Bräutigam vorzustellen.

Nothnagel (reicht Fr. v. Falken den Arm.) Darf ich bitten? (Führt Fr. v. Falken ab.)

Busta (für sich.) Daß er Bräutigam ist, ist wohl nothwendig der Gesellschaft zu sagen, denn ansehen wird es ihm wohl kein Mensch. (Folgt den Andern.)

Siebente Scene.

Wally und Ariana aus dem Hause.

Ariana. In welcher Angst der arme Unfall zu Hause mag gefessen haben, bis ihm Reh die Kunde deiner Vergebung brachte!

Wally. Es ist sonderbar, daß ich mich zu einem Menschen hingezogen fühle, den viele Mädchen verlassen würden.

Ariana. Es gereicht dir nur zum Lobe, daß du nicht zu jener Masse von Mädchen gehörst, deren Liebe durch die geringste Ungeschicklichkeit ihrer Verehrer erstickt wird. Deine Liebe sitzt tiefer; du liebst den Kern, und nicht die Schale.

Achte Scene.

Reh, Unfall aus der Hauptthüre, die Vorigen.

Reh (zu Wally.) Mein Fräulein! hier ist der Verbrecher. Sie haben ihn durch ihre Liebenswürdig-

Zeit schon früher in Banden gelegt, er erwartet nun noch stärkere Fesseln, die ihm eine Trennung von Ihnen für immer unmöglich machen. (Zu Ariana.) Wir, Fräulein Ariana, wollen diesem geheimen Verhör nicht beivohnen, es könnten Geständnisse zur Sprache kommen, die die Gegenwart eines Dritten nicht vertragen.

Ariana. Ich bitte Wally, sei nicht zu streng! (Reh reicht ihr den Arm. Beide ab.)

Unfall. (nachdem er sich mimisch gesammelt.) Mein Fräulein! ich wurde bis jetzt vom Schicksale meiner eignen Schuld halber von Stufe zu Stufe über die Treppe des Glücks hinabgeworfen. Doch unten an dieser Treppe stand ein Engel, der mich gütig in seine Arme auffing, und dieser Engel waren Sie. Darf's ich Ihnen denn endlich sagen, was Sie längst durch Empfindungen wissen, durch Bewußtsein empfinden mußten? Ach das nackte Wort ist ein rauher, ungeschickter Vortz; ich möchte es einer Blume einhauchen, daß Ihr Athem, Ihr schlagendes Herz sie berühre und als solches, von Ihnen geweiht, wieder zurück in mich hinein schwebte. Verlangen Sie, mein Fräulein, keine sogenannte Erklärung von mir, das kann ich nicht, dazu ist mir die Liebe zu geistig, zu heilig. Das liegt ja längst klar und lauter vor Ihnen ausgebreitet. Sie wissen es ja, wenn ich es auch nicht aussprach, mein ganzes Sein ist nur ein einziger Drang, dieß ganze Sein ganz hinzugeben. O geben Sie mir auf Alles, was ich sprach, nicht Worte zurück — nur ein Wort — und sei dieß Wort ein Blick, ein leiser Druck, ein einziger Pulsschlag — gewiß, ich fühle ihn!

Wally. Mein werther Freund! Kann ich's denn mir selbst verhehlen, daß Ihre Liebe mich längst wie ein Traum umschwebte, aber auch nur wie ein Traum, denn so oft ich darnach faßte, wurde sie mir durch Ihre eigene Schuld zu einem Luftgebilde! Ich weiß es, daß Sie mich lieben; es ist mir eine Ueberzeugung, so leicht, so klar, als wäre mein Herz ein Kristall, und dieß Bewußtsein läge wie ein Diamant darin, rings von durchsichtigen Wänden umschlossen und treu behütet. Wozu noch Convenienz, weshalb Zwang an mir selbst? Ich fühle Sie so ganz in mir, und weiß, Sie können mich beglücken.

Unfall. O theure Wally!

Wally. Sie haben sich in mein Herz wohl nicht auf geschickte Weise hineingestoßen, aber doch hineingestoßen. Ihre Art und Weise zu sehn, rührte mich. Ihre stille Liebe für mich, um dementwillen Sie so viele Mißgriffe begingen, süßte mir erst Mitleiden, dann innige Theilnahme und endlich ächte wahre Liebe ein. Glauben Sie mir sicher, daß die Gefühle, die von einem Reime aus dem andern entspringen, fester wurzeln, als die unnatürlich rasch ausschließenden Gefühlsstriete, die eben so schnell wieder welken, als sie entstehen.

Unfall. Wally! wie glücklich machen Sie mich! mein Leben, bis jetzt ohne Einheit, ohne Licht, es wird ganz hell und frühlingsfrisch werden. Ich bedarf einer Führerin, denn ich bin zuweilen recht — nun Sie wissen schon, was ich meine. Das Alles wird aber anders werden, wenn ein Engel an meiner Seite geht, mir auf die Stirne haucht, wenn sie glüht, auf die Augen, wenn ich der Ruhe bedarf. Ein Engel,

der mit Milde und Nachsicht vergibt, wo andere verdammen! Und Sie, Sie Wally! wollen mir dieser Engel sein?

Wally. (reicht ihm die Hand.) Sie wollten mir heute den ganzen Tag auf so zarte Art zeigen, daß ich Ihre Geliebte bin; so nennen Sie mich denn so, doch wenn Sie mich so nennen, bedarf auch ich Ihrer Nachsicht.

Unfall. Wie so? wie soll ich das verstehen?

Wally. Was ist eine Geliebte? Ein Wesen, wobei der Mann Alles vergibt, was er längst auswendig weiß, nämlich alle Schwächen unsers Geschlechts.

Unfall. Ihre Bescheidenheit ist die Krone Ihrer Vorzüge. Doch jetzt, theure Wally, da ich so glücklich bin, Sie frei und offen mein nennen zu dürfen, erlauben Sie mir, daß ich endlich doch das Portrait der Geliebten den rechten Händen übergebe. (Zieht das Etui hervor und überreicht es.) Wie hier spiegeln Sie sich in meinem Herzen ab.

Wally. (nimmt das Etui, die Aufschrift beschauend.) Ich will nun gerne den Inhalt zu diesem Titelblatte vorstellen, und mich selbst anlächeln, damit Sie ein freundliches Bild Ihrer Geliebten haben.

Neunte Scene.

Lorchen. — Die Vorigen.

In dem Moment, wo Lorchen eintritt, öffnet Wally das Etui.

Wally. (gibt das Etui zurück.) Nein, das ist zu arg! Das Portrait meines Stubenmädchens!

Lorchen. Der Herr Vater verlangt nach Ihnen.

Wally. (nimmt Lorchen und wirft es in Unfalls Arme.) Und dieser hier nach dir! (Sitt ab.)

Unfall. (ist noch beschäftigt, Portrait und Stubenmädchen vergleichend zu betrachten.) Wirklich, das Portrait des Stubenmädchens! Sagen Sie mir einmal, wie kommen Sie denn da hinein?

Lorchen. Ich da hinein?

Unfall. Hier hilft kein Lügner, ich muß Wahrheit haben um jeden Preis, das Glück meines Lebens hängt davon ab.

Lorchen. Ich bin wie aus den Wolken gefallen,

Unfall. Das ist mir gleich; seien Sie gefallen, wo Sie wollen, nur Wahrheit will ich, nur Wahrheit!

Lorchen. Ich versichere Sie, Herr! ich bin unschuldig!

Unfall. Das geht mich ja nichts an, ob Sie unschuldig sind, oder nicht. Aber ich bitte Sie, ich beschwöre Sie, ich will, wenn es denn sein muß, heute noch einmal knien, vor einem Stubenmädchen knien; (knielt) zu Ihren Füßen will ich bitten, mein Glück, mein Alles, meine ganze Zukunft liegt in Ihrer Hand.

Zehnte Scene.

Anton. — Die Vorigen.

Anton (erstaunt). Herr! ich bringe den Schlüssel.

Unfall (aufspringend). Zu diesem Geheimnisse, zu diesem Räthsel?

Anton. Nein, zu Ihrem Zimmer, und die Ungetreuen bring' ich den Abschied.

Vorchen. Ja, um's Himmelswillen, was habe ich denn dir gethan?

Anton. Was du mir gethan hast? mir hast du dein Bild geschenkt, dein Herz meinem Herrn; ohne Herz aber kann ich dich nicht brauchen.

Unfall. Ja erkläre mir nur, um Alles in der Welt, wie kommt denn das Porträt da hinein?

Anton. Herr! Sie verhöhnen mich, nachdem Sie mir Beide geraubt, Bild und Herz.

Unfall. Ich dir geraubt? Mir, mir wurde Alles geraubt!

Elfte Scene.

Reh hereinstürzend. Die Vorigen.

Reh. Ja, was hast du denn schon wieder gemacht? Wally ist ganz consternirt.

Unfall (gibt ihm das Stul.). Hier, — das geht nicht mit rechten Dingen zu.

Reh. Unglückseliger! Wie kamst du denn noch einmal zu diesem verhängnißvollen Porträt? (Sibt es Anton.) Ich schenkte es Anton, um das Porträt seiner Geliebten hineinzuthun.

Anton. Ist sie unschuldig?

Reh. Von uns beiden aus gänzlich. Verlaßt uns! (Anton und Vorchen ab.)

Unfall (trostlos). Jetzt sind wir auf dem alten Fleck. Mir ist nicht mehr zu helfen.

Reh. Ein Holzapfel wird selbst im Paradiesgärtlein ewig keine Ananas.

Unfall. Freund, ich bitte dich, bring mich um!

Reh. Du bringst mich um, ohne daß ich dich bitte, durch lauter alberne Streiche.

Unfall. Es ist unmöglich. Wally kann mich nach allen diesen Vorfällen nie mehr lieben.

Reh. Ich muß dir gestehen, daß ich es selbst glaube. Das weibliche Herz ist zwar für uns Männer etwas Undurchschauliches. So unbegreiflich der Raum, so unergründlich ist das weibliche Herz. Gäbe es für Gott Räthsel, wären es die Frauen. Die Lösung von Wally's räthselhafter Liebe dürfte nach dieser Begebenheit für dich eine unglückliche sein.

Unfall (nach kurzem Besinnen). Freund! lebe wohl!

Reh. Was willst du thun?

Unfall. Ich reise und kehre nie wieder.

Reh. Heute noch willst du reisen?

Unfall. Noch diesen Abend. Jetzt gleich.

Reh. Und Wally?

Unfall. Ich habe mich selbst um das Liebste gebracht, woran sich meine ganze Seele klammerte. Alle Träume meiner Zukunft sind plötzlich weiß und dürr, ich habe nichts mehr zu hoffen.

Reh. Und ohne Abschied willst du von Wally scheiden?

Unfall. Sollte ich es wagen, auf die Gefahr hin von Wally selbst zu vernehmen, daß ich mit Gott ziehen soll, sie liebe mich nicht mehr. Ich will Wally's Andenken wie einen schützenden Talisman rein und heilig in mir bewahren, kein Hauch aus ihrem Munde soll mein Gehör enttäuschen, das erst vor wenig Augenblicken ihr Geständniß der Liebe wie Musiklänge in sich aufnahm. Ich werde nie aufhören, sie zu lieben. Wahre Liebe bleibt, wo sie ist, sie kann uns tödten, aber nicht verlassen.

Reh. Und was soll ich Wally sagen?

Unfall. Sage ihr, es gibt Augenblicke im menschlichen Leben, in denen uns die Wahl zwischen Himmel und Hölle frei gegeben ist, in denen der lächelnde Zufall unsere Hand zum Griff in die Urne zwingt, welche Leben, Vernichtung, Balsam und Gift enthält. Ein einziger fieberischer Pulschlag entscheidet. Ich zog den Wanderstab. Fort, fort muß ich! Das ist mein Loos. Sage ihr, mein Geschick führe mich weit, weit von hinnen über's Meer, dahin, wo es keine deutschen Mädchen gibt; wenn ich an dessen Ufer im entfernten Lande sitze, und wenn die Sterne über die unendliche Fläche der dunklen Wasser ihren Glanz verbreiten, so will ich unter allen deutschen Mädchen nur an Eines denken, das ich nie, nie vergesse.

Reh. Das kann ich mir nicht alles merken; du mußt schon so gut sein, und es ihr selbst sagen.

(Reh winkt Wally herbei, welche mit Ariana seit dem Anfange des Gesprächs nur von Reh bemerkt, den Worten Unfalls hinter einem Gesträuche lauschte.)

Zwölfte Scene.

Wally. Ariana. Die Vorigen.

Unfall. Ich fliehe, sie darf mich nicht mehr sehen!

Wally (aus dem Gesträuche tretend). Halten Sie! ich nehme den Willen für die That.

Ariana. Ja es ist vernünftiger. Sie bleiben im Lande und nähren sich redlich!

Unfall. Wally! Sie können verzeihen?

Wally. Wenn meine Verzeihung Ihnen zur Aufenthaltkarte wird, recht gerne.

Unfall. Die Entziehung Ihrer Liebe wäre mir zum Reisepaß geworden. Ich halte mich fest, damit ich Sie ja nicht mehr verliere. (Ergreift Wally's Hand und führt sie zum Munde.)

Dreizehnte Scene.

Busta. Frau v. Falten. Nothnagel.

Die Vorigen.

Busta (welcher die beiden Liebenden erblickt.) Haben Sie denn Ihre Anstellung schon, Herr Unfall?

Reh. Er sucht vorläufig um die Anstellung als Bräutigam bei Fräulein Wally nach.

Busta. Vielleicht mache ich jetzt einen ungeschickten Streich, wenn ich es zugebe. Wie meinst du Schwester?

Fr. v. Falten. Du könntest meinen Geburtstags nicht feierlicher begehen.

Vierzehnte Scene.

Im Hintergrunde erscheinen Anton und Lorch. Die Vorigen.

Busta. Nun denn, so umarme sich, was sich liebt!

(Umarmung zwischen Unfall und Wally, Nothnagel und Fr. v. Falten, Reh und Ariana, im Hintergrunde Anton und Lorch.)

Busta (nach allen Paaren sehend.) Ja, da liebt sich ja Alles!

Nothnagel. Das ist nicht nothwendig, erst zu sagen.

Der Vorhang fällt.

